

# Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Antwort eines Auslandschweizers an Herrn F. B., ing.

In Ihrer Einsendung im «Nebelspalter» (12. 2. 32, No. 7, 58. Jahrg.) stellen Sie sich ganz auf Seite des Grafen Keyserling. Das ist Ansichtssache, und Sie können damit ebenso recht haben wie die Studenten, die ihn «anpöbelten». Darauf möchte ich mich auch gar nicht einlassen, denn ich kenne Keyserlings Arbeiten nicht genau genug.

Aber was Sie so im Allgemeinen über Ihre Landsleute sagen, darauf möchte ich Ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben. Das Ansehen im Ausland, ja, das haben wir. Da muss ich Ihnen beistimmen. Ich lebe seit Jahren unter Auslandschweizern und weiss, was der Schweizername wert ist und war; sogar die Horden der Bolschewisten machten halt davor. Und unsere formlose Urchigkeit? So unerträglich grob, wie man zwischen Ihren Zeilen vermuten könnte, muss sie nicht sein; würden sonst die besten Kreise des Auslands ihre Jugend zur Erziehung in das Land der ungehobelten Grobriane schicken? Es ist ja wahr, der Schweizer gibt im Allgemeinen mehr auf den Inhalt als auf die Form. Er trägt lieber wärschafte als nur elegante Kleider, und seine Offenheit ist manchmal rücksichtslos. Wer auf eine Frage lieber etwas Angenehmes als etwas Wahres hört, geht besser nicht zum Schweizer damit.

Und jetzt kommt eine Stelle, wo Sie den Schweizern bitter unrecht tun: Verkehrsanarchie haben wir wirklich keine ärgere als das Ausland. Ich finde sogar, es ist in der Schweiz wesentlich schwerer als anderswo, auf der Strasse zu «machen, was einem einfällt», wie Sie sagen. Wir haben letzten Sommer eine Autoreise durch die Schweiz, Bayern, Oesterreich und Ungarn gemacht. Was uns dabei in der Schweiz anders vorkam, waren höchstens die besser gebauten Strassen. Die Regelung des Verkehrs war mindestens so genau wie in den drei anderen Ländern. Dafür spricht auch, dass z. B. die Chauffeurprüfungen in der Schweiz viel gewissenhafter und schwieriger sind als in Oesterreich und Ungarn. Sicher nicht, weil der schweizerische Autler nachher «machen kann, was er will».

Und nun zur Kleinlichkeit. Mit diesem

Vorwurf haben Sie ein wenig recht. Aber danken Sie Gott, dass Sie in einem Staate leben dürfen, der so bis ins kleinste genau ist. Was würden Sie sagen, wenn zum Beispiel unsere Beamten so wenig kleinlich wären, dass sie gegen eine angemessene Bestechung gern ein Auge zudrücken, für dessen Offenhalten sie vom Staate bezahlt sind? Das kommt nämlich im Ausland mehr vor, als Sie in Ihrer Schweizerunschuld ahnen. Die sog. Kleinlichkeit des Schweizlers ist eben die Kehrseite seiner Gewissenhaftigkeit, die ihn zu dem überall geschätzten, tüchtigen Menschen gemacht hat. Auch sie ist, wie die Urchigkeit, von zwei Uebeln entschieden das kleinere. Und so gar kleinlich kann man in einem Staate nicht sein, der eine humor- und geistvolle Kritik schmunzelnd willkommen heisst. Als Leser des «Nebelspalter» werden Sie ja wissen, was ich meine. Ich kenne Staaten, in denen der hundertste Teil genügen würde, um der Redaktion den Hals umzudrehen, trotz allen Humors.

Und nun eine Frage: Haben Sie tatsächlich Europa vom Bosphorus bis Calais bereist? Ich glaube kaum. Sonst müssten Sie doch gemerkt haben, dass grad just in der Schweiz das weitaus angenehmste, gesündeste, äusserlich und innerlich gepflegteste eingeborene Reisepublikum zu finden ist. Sie beklagen sich über die nichtigten Eisenbahngespräche. Ich finde sie im Ausland absolut nicht geistvoller. Und überhaupt, lieber Herr F. B., Hand auf's Herz: behandeln denn Sie selbst die tieferen Probleme, die Sie beschäftigen, grad ausgerechnet in der Eisenbahn? Nach Eisenbahn- und Ballgesprächen darf man doch keinen Menschen und kein Volk beurteilen.

Dann gehen Ihnen noch die Wahlverhältnisse in der Schweiz auf die Nerven. Darauf kann ich Ihnen nur eines sagen: machen Sie Ihre Augen auf, gehen Sie ins gelobte Ausland, studieren Sie Geschichte, und Sie werden mit Erstaunen sehen, dass die Schweiz mit ihren gewiss noch nicht idealen Zuständen den meisten anderen Staaten weit voraus ist auf dem Wege der Entwicklung.

Nun zum letzten Punkt: Verproletarisierung des Beamten-, Richter- und Lehrerstandes. Mir ist noch nie aufgefallen, dass der schweizerische Beamte dem ausländischen im allgemeinen nachstehe. Menschlich und in punkto Schulung sicher nicht, und als Beamter? Ich kann nur noch einmal auf die bei uns so selbstverständliche Unbestechlichkeit hinweisen. In gewissen Auslandsstaaten kann es Ihnen passieren, dass der tadellos kavalierrässige Beamte sie mit Grazie auf seine Käuflichkeit aufmerksam macht. Und unsere Lehrer? Sie sind erstens entschieden besser vorbereitet

als die meisten ihrer ausländischen Kollegen, als Beweis diene Ihnen die Begehrtheit schweizerischer Erzieher in grossen Häusern des Auslands.

So, damit wäre ich durch. Glauben Sie nicht, meine Antwort sei das Produkt eines empfindlichen Chauvinisten. Ich weiss ganz genau, dass auch bei uns vieles zu verbessern ist, dass auch wir noch nicht am Ziele sind; aber ich finde es ungerecht, über unser Volk abzuurteilen und gerade da Vorwürfe zu machen, wo es sich ehrlich Mühe gibt. Seien wir alle dankbar, dass wir nicht nur eine wunderschöne Heimat haben, sondern auch Bürger eines der best regierten Staaten sind, und wenn wir kritisieren, dann tun wir es mit Humor und Liebe, nicht aber abweisend und von oben herab. Das hat unser Vaterland nicht um uns verdient.

Da der Bericht zur Debatte (vergl. die letzten Nummern) zu spät kam, haben wir ihn hier nachgetragen, denn es wäre schade gewesen um dieses sachliche Wort, das bei aller kritischen Einstellung doch den bestehenden Vorzügen gerecht wird.

## Million oder glückliche Liebe?

Das Thema findet keine Ruhe. Interessieren dürfte dies praktische Beispiel:

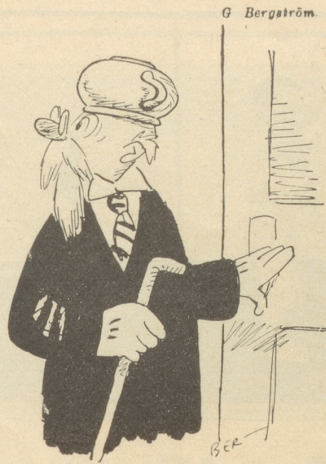
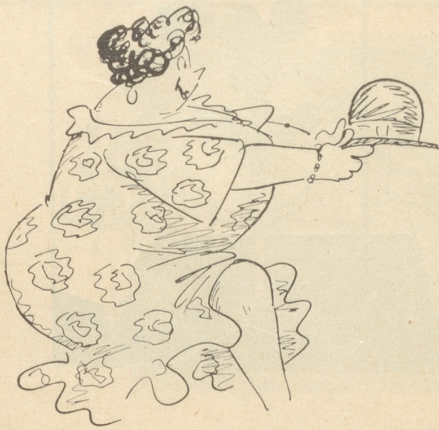
Edel sollte nach seiner in kurzer Zeit stattfindenden Verheiratung die Fabrik seines Schwiegervaters übernehmen. Er erkannte jedoch noch rechtzeitig, dass er mit der Dame nicht «glücklich» werde leben können, löste deshalb das Verhältnis und gab mithin auch die Million preis. Herr Meier kommentierte diese Handlungsweise: Edel sei ein idealer Schwärmer, ein unerfahrener Dummkopf, er hätte an dessen Stelle schon dafür gesorgt, dass er mit der Dame «glücklich» ausgekommen wäre, die Hauptsache sei ja doch der Fabrikbesitz.

Ist das nicht die Lösung der Frage «Million oder (und) glückliche Liebe»? Hunderte von Männlein und Weiblein handeln bewusst oder instinktiv so und sagen dazu «ideal».

Ein zweiter Praktiker legt uns diesen Bericht vor:

Als ich diese Frage, angeregt durch den Nebelspalter, auch einem Freund vorlegte, entschied er sich lächelnd für die Million mit der Begründung, sich dadurch auch den Genuss einer glücklichen Liebe verschaffen zu können, so wie man sonst einen Wertgegenstand käuflich erwirbt. Diese Antwort scheint mir typisch zu sein für die meisten Menschen, sie beziehen alles auf sich und betrachten die Umwelt nur als Gelegenheit, sich ihrer zu bemächtigen. Personen gelten ihnen als Dinge, die man sich mit mehr oder weniger Erfolg gefügig macht. Diese Menschen wollen nicht gestört sein in ihrem so gearbeteten Zustand: Gewohnheit, Ruhe, Sicherheit sind die Götter, die sie anbeten. Sie wollen immer so sein wie sie sind! Auf alle Fälle ist für jeden, der sich zwischen den beiden Möglichkeiten für die Million entschieden hat, — vorausge-

**"CAMPARI"**  
Das feine Aperitif  
Rein in Glaschen oder gespritzt mit Siphon



## Halt, Mannli!

Söndagsnisse-Strix

setzt, dass diese Entscheidung seinem innersten Wesen entspricht — der Zugang zu einer wahrhaft glücklichen Liebe verschlossen. Dass viele Menschen sich der egoistischen Seite zuwenden, hängt wohl nicht zum kleinsten von Schule und Erziehung ab, wo das gesicherte Auskommen im späteren Leben als das erstrebenswerteste Ziel hingestellt wird! W.G. Die Debatte hat allerdings gezeigt, dass die Mehrzahl der Million zuneigt, doch darf man daraus nicht den Schluss ziehen, dass das Materielle den unbedingten Vorzug genießt. Dem real denkenden Menschen ist das Geld lediglich die Bedingung, ohne welche ihm die meisten Lebensgüter unerreichbar sind. Daher strebt er meist vor allem dies an, um damit jene zu erreichen. Freilich verliert er dabei oft den höheren Zweck aus dem Auge, und degeneriert zu einer jener trauigen Erscheinungen, die das Geld zum Zweck und alles andere zu einem Mittel machen, dasselbe zu erwerben.

Auch einer schreibt uns:

Lieber Nebelspalter!

An Deiner Keyserling-Debatte freut mich am meisten die zweitletzte Meinungsäusserung in No. 6. Der Endemische Cretin schreibt da: «Die Schweiz hat allerdings unter allen Ländern den höchsten Prozentsatz an Idioten und Geisteskranken, es hat aber auch die kleinste Zahl Alphabeten» —

Natürlich! Bei uns schreiben eben die Idioten ...

Grüezi!

I. L. W.

Es ist immer erfreulich, wenn einer seine Behauptungen gleich durch das eigene Beispiel belegt! Oder haben wir Sie etwa missverstanden?

Glosse der Woche.

Lieber Nebelspalter!

In der Hoffnung, dass diese dem Leben abgerungenen Witze uns nun zwei Fünfliber eintragen werden, zeichnen hochachtungsvoll ...

So kommen viele. Schicken uns einen Witz, schreiben darüber Glosse der Woche und wollen einen Fünfliber dafür. Aber so billig

sind die Fünfliber heute noch nicht. Wir weisen daher nochmals darauf hin, dass wir nur die zwei besten Glossen der Woche mit je 5 Franken honorieren. Alles andere geht nach den üblichen Honorarsätzen.

## Intelligenz-Prüfung

Geben Sie einem, der sich besonders geschickt dünkt, folgendes Problem auf. Er wird bestimmt hereinfallen.

Es fahren gleichzeitig zwei Züge ab, der eine von Zürich nach Bern, der andere von Bern nach Zürich. Der von Zürich fährt mit 60 km, der Berner natürlich langsamer, sagen wir mit 40 km. Die Strecke Zürich-Bern sei 100 km.

Nun ist klar, dass es einen Punkt geben muss, wo die beiden Züge sich treffen. Welcher der Züge ist in diesem Moment näher bei Bern?

Dem gesunden Menschenverstand ist das natürlich kein Problem. Es versteht sich von selbst, dass in dem Moment, wo sich die Züge treffen, beide gleich weit von Bern sind. — Interessant ist aber, dass gerade die Uebergezeichneten hierineinfallen. Die suchen zu weit. — Machen Sie den Versuch!

**Togal**  
rasch und sicher wirkend bei  
**Rheuma / Gicht  
Kopfschmerzen**  
Ischias, Hexenschuß, Erkältungs-  
krankheiten. Löst die Harnsäure!  
Über 6000 Ärzte-Gutachten! Wirkt  
selbst in veralteten Fällen.

**Grosser Preisabschlag  
auf  
Rasierklingen**

den teuersten ebenbürtig,  
verkaufe solange Vorrat per  
**50 Stück zu Fr. 4.—**  
**Apparate Fr. 1.—**  
**Flühmann, Postgasse 48  
Bern.**

**Der  
Käufer  
informiert  
sich  
beim  
Inserenten**

**MAUSE  
tötet  
ZIEGLER  
ZURICH**  
TEL. 37.272

**Wer  
an Zerrüttung  
des Nerven-  
systems**

mit Funktionsstörungen,  
Schwinden der best. Kräfte,  
nervösen Erschöpfungszu-  
ständen, Nervenzerrüttung  
und Begleiterscheinungen  
wie Schlaflosigkeit, nervö-  
sen Ueberreizungen, Folgen  
nervenruinierender Exzesse  
u. Leidenschaften, Erschlaf-  
fung der Sexualorgane etc.  
leidet und geheilt sein will,  
schicke sein Wasser (Urin)  
und Krankheitsbeschreib-  
ung an das Medizin- und  
Naturheilmittel Institut Niederurnen  
(Ziegelbrücke). Gegr. 1903.  
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

**A. v. Aesch  
Wimpf**  
AUSKUNFTEI  
Rennweg 38  
ZURICH  
Diskr. Nachforschungen  
Privat-Auskünfte  
Überwachungen  
Erstklassige Referenzen

**Nobbykragen  
Wohlbehagen**

ERHÄLTICH IN GUTEN WÄSCHE-  
GESCHÄFTEN · NACHWEIS :  
A: G. GUST. METZGER · BASEL

**Low**  
der gute  
Schweizer-Schuh  
zu günstigen  
Einheitspreisen